

# Formen der Kleinfunde

VON G. KYRLE.

Im nachfolgenden soll der Typen der Kleinfunde gedacht werden. Wenn diese Ausführungen sich vor der Abhandlung der Fundplatztypen finden, so geschieht dies deshalb, da zur Würdigung der Funde innerhalb ihrer Fundplätze infolge ihrer vielfach verschiedenen zeitlichen Stellung und der Ungenauigkeit der älteren Literaturberichte die Kenntnis der wichtigsten Kleinfundtypen notwendig ist.

Den obersten Einteilungsgrund für die Typen der Kleinfunde bildet das Material. Nur dieses allein ist, da keine Übergangstypen bestehen, für eine streng durchzuführende Einteilung verwendbar. Typologisch erscheint dies aber auch insofern gerechtfertigt, als die Formen technisch in erster Linie vom Material abhängig sind. Innerhalb dieser Einteilung geschieht dann die Unterteilung nach ergologischen, technischen oder typologischen Gesichtspunkten.

## I. Aus Stein.

### A. Formtypen.

Die **Flachhäxte**<sup>94)</sup> (Fig. 1, 7—10; 25, 9—12; 26, 4; 35, 2; III, Fig. 4, 1—12) unterscheiden sich wenig voneinander in ihrer Form, doch kann man zwei Gruppen unterscheiden: solche mit ovalem Profil und dicknackigem Bahnende und solche mit rechteckigem Profil und schmalnackigem Bahnende. Die ersteren sind meist gut geschliffen, nicht aus Serpentin, die anderen allseits gut poliert, mit abgeschrägter Schneide.

Zu ihren Formen ist weiter nichts zu bemerken, als daß die spitznackige Nephritaxt (III, Fig. 4, 12) auf Beziehungen zu den Pfahlbauten der Salzkammergutseen hinweist.

Die Flachhäxte fanden sich als Streufunde und in Siedelungen. Über ihre Herstellung wird S. 90 abgehandelt.

Bei den **Lochhäxten** können wir 3 Gruppen unterscheiden:

1. Sogenannte **Setzkeile** (Fig. 1, 1—3). Es sind flüchtig geglättete Bachgeschiebe mit angeschliffener Schneide, meist nur von beilähnlicher Form, die größte Breite beim Bahnende, das Stielloch im oberen Drittel, das Bahnende von unregelmäßiger Form, meist unbearbeitet. Von ihnen wurden 3 Stück als Streufunde gehoben.

2. **Allseits polierte** (Fig. 1, 4—6; 5, 5; 25, 13; 35, 1, 3; III, Fig. 4, 14, 15). Sie sind gut poliert, verbreiten sich von der Schneide rasch gegen das meist mittelständige Stielloch und verengen sich allmählich gegen das ebene, manchmal auch schief verlaufende Bahnende. 9 Exemplare fanden sich als Streufunde, 5 in Siedelungen, eines stammt aus dem Kronlande ohne nähere Fundangabe.

3. **Facettierte** (III, Fig. 4, 16). Sie zeigen der Längsrichtung nach facettenartige Schliffe, sind allseits gut poliert, ihre Form gut gegliedert. 2 Exemplare wurden in Siedelungen gefunden.

<sup>94)</sup> Die Halbfabrikate vom Götschenberg (Fp 19) fanden keine Berücksichtigung.

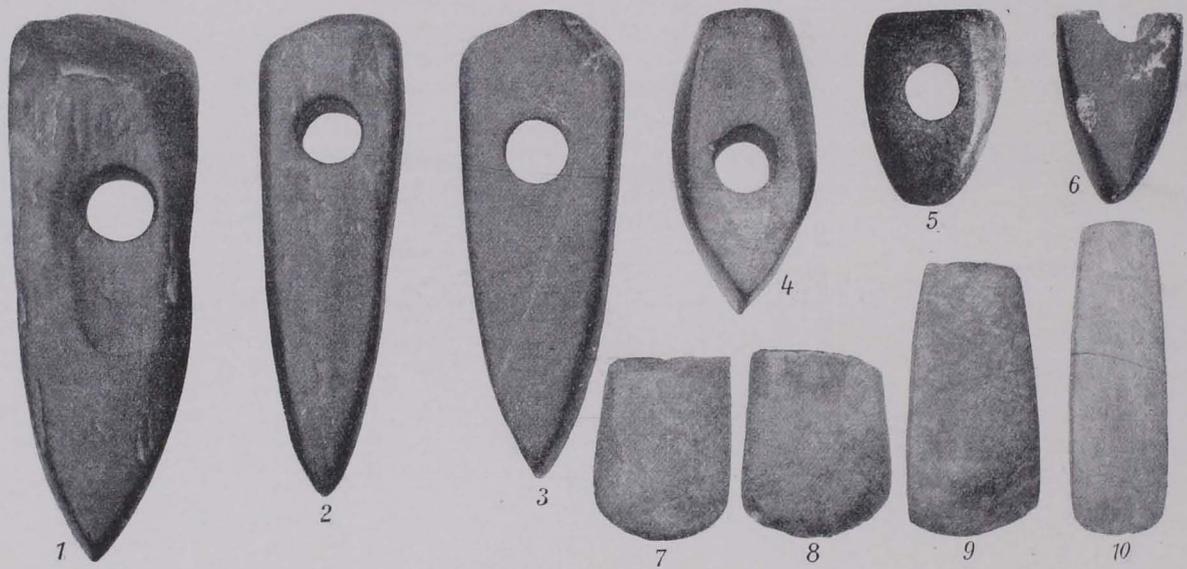


Fig. 1 Loch- und Flachhäxte aus Stein.<sup>3/7</sup> n. G.

1 Itzling, Fp 39 [31]. — 2 Oberndorf, Fp 84 [32]. — 3 Bergheim, Fp 7 [34]. — 4 Obereching, Fp 30 [641]. — 5 Salzburg, Kronland [SvM 18856]. — 6 Saalfelden, Markt, Fp 98 [640]. — 7, 8 Unbekannt [642, 643]. — 9 Schafberg, Fp 35 [41]. — 10 Gnigl, Fp 36 [42].

Die **Pfeilspitzen** sind dreieckig, mehr oder weniger schlank, meist nur am Rande retouchiert, in der Mitte der Breitfläche ist häufig die alte Verwitterungsschicht erhalten. Sie sind fast ausnahmslos aus dünnen Hornsteinplatten hergestellt.

Im allgemeinen haben wir 3 Formen zu unterscheiden: solche mit gerader Basis (III, Fig. 5, 1—10), dann solche mit eingezogener Basis und nur undeutlich ausgeprägten Flügeln (Fig. 37, 3; III, Fig. 5, 11—14, 25—29) und endlich solche mit gut ausgebildeten Flügeln (III, Fig. 5, 15—24). Abweichungen von den herrschenden Typen zeigt die blattförmige Ausbildung des Stückes (III, Fig. 5, 30) und die Spitze mit Stiel (III, Fig. 5, 31). Die Zähnung der Kanten einzelner Stücke (III, Fig. 5, 13) hat Analogien unter anderem in Funden aus dem Mondsee.<sup>95)</sup>

Die Pfeilspitzen fanden sich ausschließlich in Siedelungen.

Unter **Kleinwerkzeugen** werden eine Reihe geschlagener, fast ausschließlich aus Hornstein gefertigter Funde vereinigt, die als Messer (III, Fig. 6, 10), Klingen (Fig. 39; 45, 2, 3; III, Fig. 6, 1—7), Bohrer (Fig. 37, 8; 45, 1; III, Fig. 6, 8, 9) und Schaber (Fig. 37, 6, 7, 10, 12; 45, 4; III, Fig. 6, 16—19) anzusprechen sind. Sie sind von bekannter Form und mit bekannter Technik hergestellt.

Bemerkenswert ist nur das **Krummesser** (III, Fig. 6, 10), das Analogien in Funden solcher aus dem Mondsee hat, und die drei „geometrischen Silices“ (Fig. 37, 2, 4, 5).

Neben den fertiggearbeiteten Kleinwerkzeugen wurden auch eine große Anzahl von Halbfabrikaten, Absplissern und Nuklei gefunden, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

Geschlagene Steingeräte fanden sich nur in Siedelungen.

Die **Klopf-** oder **Arbeitssteine** (I, Fig. 27, 9—13; II, Fig. 33, 10—16; III, Fig. 8, 1, 3—12), auch Reib- oder Mahlsteine genannt, sind fast durchwegs Bachgeschiebe von walzen-, kugel-, diskusförmiger oder ähnlicher Gestalt, bis faustgroß und je nach dem Grade ihrer Verwendung nur an zwei gegenüberliegenden Stellen oder am ganzen Umfang oder über das ganze Stück mit einer rauhen Arbeitsfläche bedeckt. Manchmal findet sich eine seichte, umlaufende Rille, die darauf hindeutet, daß die Klopfsteine als Schlegel ge-

<sup>95)</sup> Pfeilspitzen in SvM.

schäftet waren. Vereinzelt wurden auch gebrauchsuntauglich gewordene Steinartefakte, meistens Äxte, als Klopffsteine verwendet. Sie hatten eine sehr große Verwendungsmöglichkeit und wurden zum Zerkleinern von Getreide, Schalenfrüchten usw., bei der Herstellung von Steinartefakten und bei der Erzscheidearbeit verwendet. Als Widerlager dienten große Gesteinsblöcke, die durch das oftmalige Aufschlagen an ein und derselben Stelle tiefere oder seichtere Grübchen zeigen.

Arbeitssteine fanden sich in Siedelungen und Bergwerken.

Die **Rillenschlegel** (I, Fig. 27, 1—8; II, Fig. 32, 1—7; III, Fig. 8, 2) sind große, meist eiförmige Bachgeschiebe bis 7 kg schwer, bei denen sich in der Mitte oder in der oberen Hälfte eine entweder umlaufende oder nur an beiden Schmalseiten ausgeprägte Rille befindet. Die Rille diente dazu, den Schlegel durch Anschnüren an einen Stiel zu befestigen<sup>96</sup>). Die untere Kante der Schlegel, manchmal auch der Rücken, zeigen rauhe Arbeitsflächen in größerer oder geringerer Ausdehnung. Die Schlegel wurden zum Zerkleinern größerer Gesteinsblöcke, bei der Werkzeugfabrikation und im Bergwerksbetriebe verwendet.

Einige kennen wir aus Siedelungen, die Mehrzahl aus Bergwerken.

Die **Läufer** sind bis 10 kg schwere Geschiebestücke von flachwalzenförmiger oder flachhalbkugeliger Gestalt, deren Unterseite eine flachkonvexe Fläche, die oft mit Querschrammen geritzt ist, bildet. Die leichteren wurden mit den Händen an den beiden Enden gehalten und quer zur Unterlagsplatte auf deren schiefgestellten Mahlfläche mit einem gewissen Drucke hin und her bewegt. Die schweren Läufer (II, Fig. 33, 7) haben oberhalb der Mahlfläche häufig eine umlaufende Rille zur Befestigung des Seiles, das den Läufer mit dem Stiele verband. Sie wurden auf Unterlagsplatten mit flachkonkaver Fläche geführt.

Läufer fanden sich in Siedelungen und Bergwerken; die leichteren hauptsächlich in ersteren, die schwereren nur in letzteren. Aus dieser Verteilung geht hervor, daß die leichten Läufer hauptsächlich zum Getreide-, die schweren ausschließlich zum Erzvermahlen verwendet wurden.

Die **Unterlagsplatten** sind oft große Gesteinsblöcke, bis 25 kg schwer, und dienten als Widerlager beim Zerkleinern. Die Stücke (II, Fig. 33, 5, 6, 8, 9), auf welchen mit Klopffsteinen gearbeitet wurde, zeigen eine unregelmäßige Oberfläche, vielfach kleine Gruben, die durch oftmaliges Aufschlagen an ein und derselben Stelle entstanden sind. Die Unterlagsplatten (II, Fig. 33, 1—4) für Läufer haben eine flachkonkave Fläche, die manchmal quer zur Längsrichtung stärker oder schwächer geritzt und von der einen Längsfläche zur anderen mehr oder weniger stark geneigt ist.

Sie finden sich in Siedelungen und Bergwerken.

Die **Glättsteine** (III, Fig. 7, 3—8) sind klein, von wechselnder Gestalt, die Flächen gewölbt und durch den Gebrauch glatt poliert. Sie dienten bei der Erzeugung der Töpfe zum Glätten der Wände. Auch bei der Bearbeitung von Fellen, Bast usw. mögen sie verwendet worden sein. Fast regelmäßig findet man sie an Stellen, wo Keramik in größerem Stile erzeugt wurde; so auch auf dem unteren Rainberge.

Die **Schleifsteine** sind walzenförmig, aus weichem, rauhem Gestein und dienten offenbar zum Polieren von Steingeräten. Ihre Identifizierung ist selten sicher, weil die erhaltenen Arbeitsspuren gering sind. Schleifsteine fanden sich nur in Siedelungen.

**Verschiedenes.** Außer den angeführten Formen fanden sich noch ein **Keulenknauf**, zwei **Anhänger** (III, Fig. 7, 1, 2) aus Werfener Sandstein, die vielleicht als Wetzsteine für kleinere Metallwerkzeuge gedeutet werden können, vier flache **Quarzscheiben** (I, Fig. 64), wahrscheinlich auch Wetzsteine, ein **Spinnwirtel** aus Diorit und mit Schlacke überzogene Sandsteinstücke von den Wänden der Erzschnelzöfen.

<sup>96</sup>) Siehe darüber I, S. 38, 39; II, S. 25, 26; ferner DAMES, Steine von Niedersachswerfen, ZfE 1894, S. (329); DEICHMÜLLER, Steinhammer mit Rille, ZfE 1895, S. (135); A. VOSS, Steinwerkzeuge mit Schäftungsrillen, ZfE 1895, S. (137); R. VON WEIN-

ZIERL, Steinhammer mit Rillen aus Böhmen, ZfE 1895, S. (689); LEHMANN-NITSCHKE, Serpentinbeil mit Schäftungsrille aus Ober-Johnsdorf, Schlesien, ZfE 1895, S. (691); ZSCHIESCHE, Steinwerkzeuge mit Schäftungsrillen aus Thüringen, ZfE 1895, S. (693).

### B. Verteilung der Formtypen auf Fundplätze.

	Streu- fund	Depot	Siede- lung	Berg- werk	Grab	Kron- land	Unbe- kannt	Summe
Flachhäxte . . . . .	4 (2)	—	26	—	—	—	2	32 (2)
Lochhäxte . . . . .	12 (3)	—	7	—	—	1	—	20 (3)
Pfeilspitzen . . . . .	—	—	62	—	—	—	—	62
Kleingeräte . . . . .	—	—	33	—	—	—	—	33
Klopfsteine . . . . .	—	—	49	45	—	—	—	94
Glättsteine . . . . .	—	—	30	—	—	—	—	30
Schleifsteine . . . . .	—	—	6	—	—	—	—	6
Rillenschlegel . . . . .	—	—	2	37	—	—	—	39
Läufer . . . . .	—	—	17	4	—	—	—	21
Unterlagsplatten . . . . .	—	—	7	25	—	—	—	32
Summe . . . . .	16 (5)	—	239	111	—	1	2	369 (5)

Übersicht I<sup>97)</sup>: Verteilung der Steinfunde auf Form- und Fundplatztypen.

Die Übersicht zeigt uns mehrere bemerkenswerte Tatsachen.

Aus Depots und Gräbern sind uns keine Steinfunde bekannt. Dies erklärt sich damit, daß neolithische Depots und Gräber im Kronlande unbekannt sind und die in den Metallzeiten verwendeten Steingeräte wegen ihres geringen Wertes weder in Depots verwahrt noch dem Bestatteten mit ins Grab gegeben wurden.

Die geringe Zahl an Streufunden hängt hauptsächlich mit dem Aufsammeln dieser im Zusammenhang. Wird zufällig ein solches Stück gefunden, so wird es meistens nicht erkannt und wieder verworfen. Nur größere Stücke mit einem ausgesprochenen Artefaktcharakter finden von Seite Ungeschulter Beachtung. Diese Überlegung bestätigt auch die verschwindende Anzahl von Steinfunden, die keine nähere Fundprovenienz führen (unbekannt, Kronland).

Fast 95% aller Funde stammen aus Siedelungen und Bergwerken.

Die hohe Zahl der Siedlungsfunde verdanken wir den besonders in der letzten Zeit mit wissenschaftlicher Gründlichkeit durchgeführten Ausgrabungen solcher Plätze. In den meisten konnten sowohl fertige Steingeräte als auch die Werkzeuge zu ihrer Erzeugung nachgewiesen werden. Auch Arbeitssteine wurden fast immer gefunden.

Aus den Bergwerken, die ja schon einer fortgeschrittenen Metallzeit angehören, kennen wir keine neolithischen Artefakte mehr, sondern nur die Werkzeuge aus Stein, die mit der Erzaufbereitung im Zusammenhang standen. Ihre ausgewiesene Anzahl ist aber viel zu gering und eine Schätzung, die mit einigen Tausend solcher Arbeitssteine aus den bekannten Bergwerksbezirken rechnet, ist nicht zu hoch gegriffen.

<sup>97)</sup> Die in Klammern stehende Ziffer gibt hier und in den folgenden Übersichten die Zahl der nur aus der Literatur bekannten Kleinfunde an.

## C. Verteilung der Formtypen auf verwendete Gesteinsarten.

	Flachhäxte	Lochhäxte	Pfeilspitzen	Kleingeräte	Klopfsteine	Glättsteine	Schleifsteine	Rillenschlegel	Läufer	Unterlagsplatten	Summe
Amphibolit . . . . .	8	5	—	—	2	—	—	—	—	—	15
Chalcedon . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Chloritschiefer . . . . .	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Diorit . . . . .	1	—	—	—	4	—	—	—	—	—	5
Feuer-(Horn-)stein . . . . .	—	—	33	33	—	—	—	—	—	—	66
Glimmerschiefer . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	3
Granit oder Gneis . . . . .	—	—	—	—	2	—	—	1	10	23	36
Grünschiefer . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	5
Grünstein . . . . .	4	—	—	—	3	—	—	—	—	—	7
Hornblendeschiefer . . . . .	2	6	—	—	5	—	—	—	—	—	13
Nephrit . . . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Phyllit . . . . .	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Quarzit . . . . .	—	—	—	—	2	—	—	2	—	—	4
Quarkonglomerat . . . . .	—	—	—	—	1	—	—	—	2	4	7
Sandstein . . . . .	—	—	—	—	—	—	6	—	—	4	10
Serpentin . . . . .	16	9	—	—	56	30	—	34	2	—	147
Wurfener Schiefer . . . . .	1	—	—	—	4	—	—	1	—	—	6
Summe . . . . .	34	20	34	33	80	30	6	39	21	32	329

Übersicht II<sup>98</sup>): Verteilung der Formtypen auf verwendete Gesteinsarten.

Die verwendeten Gesteinsarten finden sich im Salzburgischen teils anstehend, teils unter den Fluß- und Bachgeschieben.

Die harten, spröden Gesteine wurden nur zur Herstellung von Pfeilspitzen und Kleinwerkzeugen, die harten und zähen, insbesondere Serpentin und Amphibolit, für Äxte, Klopfsteine, Glättsteine und Schlegel, also für Werkzeuge, mit denen starke Schläge ausgeführt wurden, verwendet. Urgestein (Gneis und Granit) verwendete man vorwiegend für Läufer- und Unterlagsplatten, weil diese Gesteine auch bei ihrem Gebrauche als „Mühlen“ stets ihre raue Mahlfäche behielten. Weiches, rauhes Gestein, insbesondere Sandstein und Quarkonglomerat, bevorzugte man bei Schleifsteinen, Läufern und Unterlagsplatten.

<sup>98</sup>) Die Summen von Übersicht I und II stimmen an mehreren Stellen nicht überein, weil in der Fundbeschreibung manchmal nur die Zahl der Funde, nicht aber auch ihr Herstellungsmaterial angegeben ist.